

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 122. Pränumerationspreise:
Für Laibach: Ganzj. fl. 8-40;
Zustellung ins Haus wöchl. 25 fr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Donnerstag, 29. Mai 1879. — Morgen: Ferdinand.

Inserionspreise: Ein-
seitige Petitzeile 4 fr., bei
Wiederholungen 3 fr. An-
zeigen bis 6 Zeilen 20 fr. 12. Jahrg.

Die Czechen und der Reichsrath.

Im Lager der Czechen steht die Frage: „Gehen wir in den Reichsrath oder nicht?“ noch fort auf der Tagesordnung. Es ist außer allem Zweifel, daß der Eintritt der Czechen in den Reichsrath für die Zusammensetzung des neu zu schaffenden Parlamentes und für die Gestaltung der inneren Verhältnisse von nicht zu unterschätzender Bedeutung wäre. Die Parteiführer im Czechenlande sind bis heute noch nicht schlüssig geworden, ob sie die Wallfahrt von Prag nach Wien unternehmen sollen. Diese Parteichefs lieben es, auf Abenteuer auszugehen und ihre politische Gesinnung zu ändern. Eiserne Consequenz und österreichischer Patriotismus sind nicht die Kardinaltugenden, die den Czechenführern als Verdienst angerechnet werden können. Seinerzeit schrieben sie Liebesbriefe an Napoleon III. und trugen demselben ihre „guten“ Dienste an; ein andermal pilgerten sie nach Moskau und lagen zu den Füßen des die Slaven allein seligmachenden Zaren; heute fraternisieren sie mit den Rothten, morgen leisten sie dem czechischen Feudaladel den Unterthaneneid; heute spielen sie Freiheitshelden, und morgen küssen sie dem nationalen Klerus die Hände. Diese thatsächlichen Vorgänge, diese mitunter amüsanten, überraschenden, auch komischen Szenen führen zu dem Schlusse, daß auf die Czechen kein Verlaß ist. Mit zweideutiger, leerer, nur Opposition machender Phrasendrescherei wäre dem neuen österreichischen Parlamente nicht gedient, denn Aufgabe des neugewählten Abgeordnetenhauses wird es sein, den Verfassungsbau zu vollenden.

Obgleich die Czechen der Occupationspolitik des Grafen Andrassy zustimmten und nicht nur für die Occupation, sondern auch für die Annexion schwärmten, hätte Graf Andrassy in den Czechen doch eine offene, laut vernehmbare Gegnerschaft

zu bekämpfen. Soll die Orientpolitik des Grafen Andrassy keine unfruchtbare, todtgeborene sein, so muß sie in erster Linie gegen die Erhöhung des slavischen Einflusses auftreten, und auf diesem Wege würden Regierung und Czechen, wenn letztere dem Reichsraths- und dem Delegationskörper einverleibt würden, heftig aneinanderstoßen und in hitzigen Kampf gerathen. Oesterreich-Ungarns Politik muß dahin abzielen, daß der Pan-Slavismus auf der Balkan-Halbinsel nicht dauernden, festen Fuß fassen. Oesterreich-Ungarn muß, um die Ausbreitung des slavischen Elementes zu verhindern, die Macht beziehen und mit ganzer Macht auftreten. Oesterreich-Ungarn kann im Interesse des Friedens und der Ruhe im eigenen Lande nicht gestatten, daß die kleinen südlichen fremden slavischen Provinzen zu einem neuen großen südslavischen Staate sich umgestalten und verschmelzen. An Oesterreich-Ungarn ist es, der Ausbreitung des Pan-Slavismus entgegenzuwirken. Gehen die Czechen in das Parlament, beziehungsweise in die Delegation, bleibt Graf Andrassy seiner bisherigen, den Pan-Slavismus bekämpfenden Politik treu, dann hat Graf Andrassy in den Czechen ohne Zweifel eine starke Gegnerschaft zu erwarten.

Das Sperrgesetz für Deutschland

lautet nach Inhalt des von der Tariskommission des deutschen Reichsrathes modificierten Entwurfes wie folgt:

§ 1. Die Eingangszölle für Tabak und Wein, welche durch die Gesekentwürfe, betreffend die Besteuerung des Tabaks und den Zolltarif des deutschen Zollgebietes, beantragt sind, können durch Anordnung des Reichskanzlers vorläufig in Hebung gesetzt werden.

§ 2. Die Anordnung (§ 1) ist in das Reichsgesetzblatt aufzunehmen und tritt, falls sie

nicht einen anderweitigen Zeitpunkt bestimmt, sofort in Kraft. Die Anordnung erlischt, sobald die betreffenden Gesekentwürfe (§ 1) als Gesetz in Kraft treten oder abgelehnt oder zurückgezogen werden, spätestens aber mit dem fünfzehnten Tage nach Schließung der gegenwärtigen Reichstags-session.

§ 3. Nach dem Erlöschen der Anordnung sind unverzüglich diejenigen Zollbeträge, welche auf Grund derselben über den bis dahin gesetzlichen Zollsatz hinaus entrichtet oder zu Lasten des Zollsuldners aufgeschrieben sind, zu erstatten, beziehungsweise wieder abzuschreiben, insoweit diese Beträge nach höheren Zollsätzen berechnet sind, als die zur Zeit des Erlöschens der Anordnung bestehende Zollgesetzgebung festsetzt.

§ 4. Dieses Gesetz tritt sofort in Kraft.

Zur Finanzlage.

Freiherr v. Pretis hat im Verlaufe dieses Jahres nahezu 31 Millionen Gulden Nominale in Titres der allgemeinen Schuld und 100 Millionen Gulden in Titres der österreichischen Goldrente begeben. Wie die „N. fr. Presse“ des näheren beleuchtet, ist die rasche Durchführung so bedeutender Anleihen bei steigenden Kursen der Staatspapiere keineswegs, wie der Ministerpräsident in der Lebniger Rede meinte, ein Beweis, daß unsere Machtstellung gehoben wurde, sondern der Effect ganz besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse, welche sich kurz in den Satz zusammenfassen lassen, daß der außerordentliche Tiefstand des Zinsfußes auf den europäischen Märkten auch den Asscuranzfactor ermäßigt hat, der sonst beim Ankaufe von Titres jener Staaten, welcher unter zerrütteten Finanzen leiden, den Preis in hohem Maße beeinflusst. Aber trotz dieser großen Emissionen ist der Bedarf des Finanzministers noch keineswegs vollständig gedeckt. Wie das Finanzgesetz pro 1879 zeigt,

Fenilleton.

Margarethe Ferner.

Erzählung von Walter Stahl.

(Fortsetzung.)

Mr. Mambrey drang selbst darauf, daß seine Kinder diese Einladung annehmen möchten. Dieselben hatten sich in der letzten Zeit so ganz seiner Pflege und Erheiterung gewidmet, daß er nun, da Gott noch einmal einen Aufschub geschickt zu haben schien, dies als eine willkommene Erholung und Berstreuung für seine Lieblinge ansah. Auch wußte er ja, wie schmerzlich Reginald Hammond seinen lieben Freund Henry an seinem Ehrentage vermissen würde, denn diese beiden hatte die innigste Freundschaft von dem Tage an verbunden, wo sie sich zuerst in Eton-College gesetzt. Später hatte sich diese Freundschaft fortgesetzt erhalten bis zu der jetzigen Zeit, wo sie beide ihr 21. Jahr erreicht und ihre Studien vollendet hatten.

Mrs. Mambrey konnte ihre Kinder natürlich nicht begleiten, da sie durch ihren leidenden Gatten

an das Haus gefesselt war, und so machte Margarethe unter dem Schutze ihres Pflegebruders ihren ersten längeren Ausflug.

Springfield-Villa war voller Gäste, und einige glückliche Wochen verstrichen im Fluge. Henry und Margarethe genossen die Zeit, wie eben nur die Jugend sie zu genießen versteht, — ganz der Gegenwart lebend, ohne dieser durch Gedanken an die dunkle Zukunft auch nur einen Wermuthstropfen beimischend.

Ein junger deutscher Graf befand sich unter den Gästen, er war Reginalds Vetter. Sir Hammonds einzige Schwester war in Deutschland verheiratet, und dies war ihr ältester Sohn. Der junge Mann lernte seine Verwandten jetzt erst kennen; seine Mutter hatte früheren wiederholentlichen Bitten ihres Bruders, seinen Neffen zum Besuch nach England zu schicken, nie nachgeben wollen. Ihre eigene Gesundheit war durch ein großes Unglück, das sie in den ersten Jahren ihrer Ehe betroffen, völlig zerrüttet worden, so daß sie jede Aufregung vermeiden mußte und ihn nicht begleiten konnte, ihr Kind aber einem anderen anzuvertrauen, wagte sie nicht.

Jetzt war der junge Graf erwachsen und in

Begleitung seines früheren Erziehers, eines würdigen alten Herrn, hatte man ihn die Reise antreten lassen.

Margarethe und der junge Graf schienen ganz besonderes Wohlgefallen an einander zu finden, denn sie waren fast unzertrennlich. Margarethe, welche eine kühne und gewandte Reiterin war, hatte, den Bitten des jungen Grafen nachgebend, ihr Pferd „Fire Fly“ sich nachschicken lassen, und jeden Morgen war Graf Waldemar Wellen dann ihr Begleiter auf ihren Spazierritten.

Was mochte Henry's Herz bewegen, wenn er den beiden jugendlichen Gestalten Morgen für Morgen nachblickte, wie sie hinter den Hügeln verschwanden? Weshalb versäumte er es keinen Morgen, an dem Fenster zu stehen, welches die weiteste Aussicht darbot? Wurde, was bisher als eine dunkle Ahnung in seinem Herzen geschlummert, ihm plötzlich klar? War es etwas anderes als brüderliche Liebe, welches er für dieses Mädchen fühlte? eine gewaltigere, beglückendere Liebe? und zog sich deshalb sein Herz so krampfhaft zusammen, wenn er sie an der Seite eines anderen sah? Ja, Henry, du täuschest dich nicht — es ist die Liebe, dies unfähig beglückende

beträgt das Gesamtdesicit des Jahres 1879, welches durch Ausgabe von Goldrente zu decken ist, rund 78.6 Millionen Gulden. Der Finanzminister hat der Gruppe der Bodenkredit-Anstalt für hundert Millionen Gulden Titres der Goldrente überlassen, und von dem Erlöse dieser Veräußerung hängt es ab, ob er mit den bisherigen Anleihen das Auslangen finden kann oder ob er gezwungen sein wird, noch weiter an den Geldmarkt zu appellieren. Mit Genauigkeit läßt sich der effektive Ertrag der Goldrenten-Anleihe nicht constatieren, da ein Außenstehender nicht wissen kann, in welcher Weise der Finanzminister die Goldvaluta, welche ihm als Zahlung geliefert wurde, verwerthet hat. Das genannte Blatt schreibt: „Da wir jedoch annehmen, daß die Finanzverwaltung jede Valuta-speculation thörichtlich vermeidet und den Verkauf des Goldes so rasch als möglich bewerkstelligt hat, so wollen wir auf Grund der bekannten Daten eine Berechnung des Einganges aus der Anleihe anstellen. Die Richtigkeit derselben dürfte kaum wesentlich anzufechten sein, da die Devisenkurse gerade in der Zeit vom 28. März, wo das Anleihen abgeschlossen wurde, bis heute nicht bedeutend geschwankt haben.“

Der Finanzminister hat am 28. März 60 Millionen zum Kurse von 63.3 Perzent bei Vergütung der laufenden Zinsen begeben. Dies sicherte ihm einen Ertrag in Gold von 37.98 Millionen Gulden. Der Kurs der Zwanzig-Francs-Stücke stellte sich damals auf fl. 9.31, was einem Agio von rund 15 Perzent entspricht. Der Eingang betrug daher 43.67 Millionen Gulden in Noten. Außerdem ist dazuzurechnen die Vergütung der laufenden Zinsen, welche, da die Anleihe am letzten März übernommen wurde, mit 1.2 Millionen Gulden, und zwar vertragsmäßig in Papier, zu berechnen sind. Da aber der Finanzminister am nächsten Tage schon den Coupon der neuen Titres einlösen mußte, so kann die Zinsvergütung doch nur als eine durchlaufende Post angesehen werden, und es verbleibt daher als Eingang der begebenen Titres in der Höhe von 60 Millionen Gulden Nominale die oben erwähnte Summe, welche wir auf 43.5 Millionen Gulden abrunden wollen. Am 22. Mai wurde die Option auf weitere 40 Mill. Gulden Nominale der österr. Goldrente zum Kurse von 64 in Gold bei Vergütung der laufenden Zinsen ausgeübt. Der Erlös in Gold summiert sich mit 25.6 Mill. Gulden. Bei dem damaligen Kurse der Napoleons'd'or von 9.36 fl. ist bei der Umrechnung ein Agio von rund 15.6 Perzent zugrunde zu legen, und es ergibt sich ein Betrag in Papier von 29.5 Mill. Gulden, wobei wir den Factor der laufenden

Gefühl, welches sich gleich einem goldenen Faden durch unser Dasein zieht, welches dir die Brust jezt zu zerprengen droht. Fühlst du die allgewaltige Macht der Liebe, wie sie in ihrer selbstquälerischen Weise dich Morgen für Morgen wieder dahin treibt, wo du doch nur siehst, was dich unglücklich macht?

Und doch bist du ein Thor und noch allzu wenig eingeweiht in das süße Geheimnis der Liebe, sonst wüßtest du, daß du hier nichts zu befürchten hast. Sieh', wie Margarethe dem jungen Grafen, der neben den gefattelten Pferden ihrer harret, freundlich lächelnd die Hand entgegenstreckt, wie unbefangen sie ihm in die Augen blickt, als er mit offener Treuherzigkeit fragt, wie sie geschlafen habe.

Dein Fenster liegt allzu hoch, als daß du ihr harmloses kindliches Geplauder verstehen könntest, nur das heitere Lachen, welches sie anstimmen, während sie so davonsprenge, bringst du bis zu dir hinauf. Du willst nicht wieder hierher und sie beobachten — das nimmst du dir fest vor. Armer Thor! Wie wenig kennst du dich selbst! wie wenig die Macht der Liebe!

(Fortsetzung folgt.)

Zinsen, der in diesem Falle sehr unwesentlich ist, wieder unberücksichtigt lassen wollen. Es ergibt sich daher folgendes Resultat:

Eingang von 60 Mill. Gld. Nominale 43.5 Mill. Gld. effectiv
 „ 40 „ „ 29.5 „ „ „

Eingang von 100 Mill. Gld. Nominale 73.0 Mill. Gld. effectiv.
 Nachdem jedoch das Deficit rund 78.6 Mill. Gulden beträgt, so muß der Finanzminister, um den Anforderungen der Verwaltung zu genügen, noch ungefähr 6 Mill. Gulden effectiv beschaffen. Wir glauben nicht, daß er in der Lage sein wird, diese Summe seinen Beständen zu entnehmen. Freiherr v. Pretis wird wahrscheinlich auf Grund der ihm erteilten Ermächtigung auch diese sechs Mill. Gulden durch Ausgabe von neuen Goldrenten-Titres beschaffen. Der effective Bedarf Oesterreichs im Jahre 1879, welcher zur Bedeckung des Deficits und für Tilgungszwecke aufzubringen ist, stellt sich auf rund 97.5 Mill. Gulden, und die Nominal-Emission, welche hiezu erforderlich sein dürfte, kann mit 139 bis 140 Mill. Gulden beziffert werden.

Tagesneuigkeiten.

— Finanzgesetz. Das am 27. d. ausgegebene Reichsgesetzblatt veröffentlicht das Finanzgesetz für das Jahr 1879. Die Ausgaben sind mit 471.163,650 fl., die Einnahmen mit 392.565,144 fl. präliminiert, daher sich ein Deficit von 78.598,506 fl. ergibt.

— Der ungarische Reichstag wird, wie „Pesti Naplo“ vernimmt, am 8. Juni mittelst königlichen Rescripts vertagt werden.

— Einfuhr von Giftstoffen. Beim Wiener Magistrate laufen mit Bezug auf die erschreckend zahlreichen Giftmorde, respective Selbstmorde durch Gift, Beschwerden von Geschäftsleuten ein, welche gezwungen sind, Cyankali, Blausäure u. dgl. in ihren Geschäften bereit zu halten, die jedoch nur gegen sogenannte „Gift-Bezugscheine“ diese Stoffe beziehen können, während aus dem Auslande in großen Mengen Giftstoffe nach Wien gelangen, die vom Hauptzollamte ohneweiters ausgefolgt werden, wenn nur der Zoll erlegt worden ist. Cyankali namentlich wird in großen Mengen eingeführt. Die Gewerbsleute ersuchen nun darum, daß man ihnen, welche die erwähnten Stoffe benötigten, den ordnungsmäßigen Bezug erleichtere, andererseits aber über den unbefugten Gifthandel eine strengere Aufsicht führe, damit sich nicht so viele Selbstmorde durch Gift ereignen. Es ist wirklich auffallend, daß man bei vielen Selbstmördern Quantitäten von Cyankali gefunden hat, welche hinreichend gewesen wären, die Bewohnerschaft von ganzen Häusern ins Jenseits zu befördern. Der Wiener Magistrat hat bereits die nöthigen Erhebungen eingeleitet.

— Markenschutzgesetz. Vorgestern ist das Markenschutzgesetz in Rumänien in Wirksamkeit getreten. Um österreichischen Marken das Prioritätsrecht daselbst zu sichern, muß deren Registrierung längstens bis 27. August (neuen Stils) d. J. bei dem Handelsgerichte in Bukarest vollzogen werden. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Bukarest hat sich bereit erklärt, für unsere Kaufleute und Industriellen, die sich an ihn wenden, die Markenregistrierung in Rumänien zu vermitteln. Zu diesem Zwecke haben Schutzwerber zwei Exemplare der Marke und den Betrag von 20 Francs als die in Rumänien vorgeschriebene Registrierungsgebühr an den Gesandten einzusenden. Die Gesuche um Registrierung müssen in rumänischer Sprache verfaßt sein, doch übernahm es der Gesandte in Bukarest gleichfalls, eine legalisierte Uebersetzung der in einer andern Sprache verfaßten Gesuche zu besorgen.

— Aus dem czechischen Lager. Nach Bericht der offiziellen „Bohemia“ bricht sich im czechischen Volke ohne künstliche Nachhilfe die nationale Verböhlichkeit in erfreulichster Weise Bahn.

Diese fortschreitende natürliche Entwicklung wird, welche Zwischenfälle sich auch dreinmengen mögen, schließlich sicher zu dem allseitig gewünschten Ziele führen, wenn auch von gewissen Elementen alle möglichen Anstrengungen gemacht werden, um dieses Ziel nach ganz anderer Richtung zu rücken und die öffentliche Meinung durch tönende Redensarten für ihre Sonderzwecke zu gewinnen. Was innerhalb des Verfassungsrahmens an gegenseitigen Concessionen zulässig ist, mag und wird gern zugestanden werden; den Rahmen selbst darf man nicht durchbrechen lassen, wenn man nicht die eigene berechnete Existenz in die Schanze schlagen will. Anderen Reichstheilen mag dies weniger nahe liegen, in Böhmen dürfte dies bei den jezigen Wahlen nicht aus dem Auge gelassen werden.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Die abgelaufene Reichsraths-session und die Aufgaben des künftigen Reichsraths.

(Schluß.)

Eine große Action auf wirthschaftlichem Gebiete wurde durch die der Regierung erteilte Ermächtigung eingeleitet, behufs Sanierung wie behufs Schaffung eines größern, maßgebenden Staatsbahnhauptnetzes unter gesetzlich normierten Bedingungen Privatbahnen an sich zu bringen. Die Ueberfülle mit andern Aufgaben hat eine größere Thätigkeit in der Richtung verhindert, wol aber ist eine solche für die nächste Zeit zu erwarten, und damit wäre dann der Anfang mit der von so vielen Seiten, wenngleich vielleicht mit einigem Optimismus, hoffnungsvoll ersehnten Verstaatlichung des Eisenbahnwesens gemacht.

Eine für Krain wichtige und etwas bedrohliche Angelegenheit war die durch mehr als 100 Petitionen verlangte Aufhebung, respective Beschränkung des Hausierhandels. Doch wurden die bezüglichen Anträge abgelehnt.

Die so lange pendent gewesene Regelung des krainischen Grundentlastungsfondes wurde durch ein für das Land günstiges Uebereinkommen und die Erlangung eines bedeutenden jährlichen Staatsbeitrages in befriedigender Weise gelöst.

Auf streng juridischem Gebiete traten verhältnismäßig nur wenige kleinere, obgleich sehr erwünschte Gesetze ins Leben, z. B. die Ausdehnung des Bagatelverfahrens. Die großen Aufgaben: ein neues Strafgesetz und eine neue Zivilprozessordnung, gelangten — obgleich ersteres schon bis zur Berichterstattung des Ausschusses vorgeschritten war — nicht zur Lösung, da der ungarische Ausgleich und andere unausschiebbare Arbeiten die Ruhe und Zeit für die Erledigung so umfangreicher, tief einschneidender Gesetze nicht übrig ließen.

Lange und eingehend beschäftigte sich das Abgeordnetenhaus mit den Steuervorlagen der Regierung. Zuerst lag eine totale Steuerreform vor, als aber diese in ihrer Finalisierung in stets wachsende Entfernung gerückt schien, brachte die Regierung eine neue provisorische Reform ein, die in der Einführung einer progressiven Einkommensteuer an Stelle des bestehenden, ganz irrationalen und der gleichzeitigen Einführung von Nachlässen an der Grund- und Gebäudesteuer gipfelte. Nach den eingehendsten Verhandlungen im Ausschusse und im Hause kam auch die theilweise Reform nicht zu stande, indem sich aus den verschiedensten Gesichtspunkten eine Opposition zusammensetzte, die bei der Fechten des Hauses jeder ersprißlichen Neuerung als solcher galt, von der Fortschrittspartei aber gemacht wurde, weil man der bestehenden Regierung keine neuen, so weit gehenden Mittel bewilligen wollte. Für Krain wäre die Reform nur erwünscht gewesen, da sie dem Lande Steuernachlässe von etwa 80,000 fl. gebracht, es zur progressiven Einkommensteuer aber relativ nicht bedeutend herangezogen hätte.

Vor Schluß der Session kam wenigstens noch eine Novelle zu stande, wornach das Werk der

Grundsteuerregulierung, das nun 10 Jahre dauert und 24 Millionen verschlungen hat, endlich einer möglichst raschen und billigen Beendigung zugeführt werden kann.

In erhöhtem Maße als alles andere nahmen die Arbeit, die Zeit, die Ausdauer und die Hingebung des Abgeordnetenhauses die Verhandlungen über den Ausgleich mit Ungarn in Anspruch. Da es sich hier um eine Abmachung zwischen zwei gleich berechtigten Theilen, um einen Ausgleich zwischen entgegenstehenden Ansprüchen handelte, so war von vornherein klar, daß kein Theil hierbei volle Erfüllung finden konnte, und daß hüben wie drüben auf als berechtigt erkannte Forderungen verzichtet werden mußte. Darum war es auch nicht überraschend, daß hinterher auf beiden Seiten der Ausgleich mit wenig Befriedigung begrüßt wurde. Nach endlosen Verhandlungen und nachdem in allen übrigen Punkten Uebereinstimmung erzielt war, spitzte sich die Angelegenheit schließlich in der Frage zu, ob der Kaffeegoll bei dem bisherigen Satze von 16 fl. per Zentner belassen oder auf 24 fl. erhöht werden solle. Die Majorität des Abgeordnetenhauses und mit ihr auch die krainischen Reichsrathsabgeordneten glaubten es nicht verantworten zu können, ein Werk von solcher Mühe und Tragweite, dessen Mißlingen ganz unfaßbare Folgen nach sich gezogen hätte, daran scheitern zu lassen.

Und noch ein Moment darf bei der Finalisierung des ungarischen Ausgleichs nicht vergessen werden: daß dieselbe unglücklicherweise in eine Zeit fiel, wo der orientalische Krieg an den Grenzen des Reiches tobte. Das war auch eine, zwar von keiner Seite verschuldete, aber nicht zu übersehende Zwangslage. Es ist möglich, daß in einem oder dem andern Punkte sich der Ausgleich viel günstiger gestaltet hätte — obgleich kaum im wesentlichen, — allein die politische Lage Europas war damals eine solche, daß dieselbe die Beendigung des inneren Haders und die Möglichkeit der einträchtigen Zusammenfassung aller Kräfte der Monarchie gebieterisch forderte.

Im letzten Sessionsabschnitte waren die Verhandlungen über die Occupation Bosniens und der Herzegowina und die Genehmigung des Berliner Vertrages die wichtigste parlamentarische Action. Die Regierungen haben sich in dieser Angelegenheit große Fehler zu Schulden kommen lassen, und wie man auch über die Sache selbst denken möge: die Art und Weise der Durchführung, vielleicht auch der Zeitpunkt derselben, die versteckte und auf Ueberraschungen berechnete Haltung den Vertretungskörpern gegenüber müssen entschieden verurtheilt werden, ohne damit die Schwierigkeiten zu unterschätzen, mit einem Parlamente, und zumal in Oesterreich bei seiner dualistischen Staatsform und den so differirenden Strömungen innerhalb der Vertretungskörper, eine gute, zielbewusste und erfolgreiche äußere Politik zu machen. Darum glaubten auch die krainischen Abgeordneten der Adresse an Se. Majestät zustimmen zu sollen, welche den vorhandenen schweren Besorgnissen Ausdruck gab, allein sie stimmten auch mit der Majorität des Hauses für die Genehmigung des Berliner Vertrages, da trotz aller gewichtigen, eben angedeuteten Bedenken doch die Nothwendigkeit irgend einer Action Oesterreichs im Oriente überhaupt von keiner Seite stichhältig bekämpft werden konnte, und da die Verweigerung der Genehmigung eines von allen europäischen Großmächten abgeschlossenen und bereits ratificierten Vertrages als eine irgend bedeutungsvolle und der Stellung des Reiches förderliche Maßregel doch nicht mehr angesehen werden konnte.

In dem nachfolgenden Theile seiner Rede sprach der Vortragende von den Aufgaben des künftigen Reichsraths. Für das Verhalten Oesterreichs im Oriente hat der Berliner Vertrag die Grundlage zu bilden, und Oesterreich, seiner Vergangenheit gemäß, seine Stärke im vertragsmäßigen Vorgehen zu suchen. Daß die occupierten Länder sehr lange Zeit, vielleicht immer bei Oesterreich bleiben, ist wahrscheinlich, da die Türkei kaum jemals in

die Lage kommen wird, den gemachten Aufwand zu ersetzen. Investitionen zugunsten Ungarns und seiner Nebenländer dürfen absolut keine gemacht werden. Die Verwaltung, überhaupt die Organisation der occupierten Länder darf nur in Uebereinstimmung und mit Bewilligung der Vertretungskörper vorgenommen werden, und es ist dabei einerseits im Auge zu behalten, daß mit den eigenen Einnahmen der Länder das Auskommen gefunden werde, und andererseits ist nachdrücklich für die Wahrung unserer kommerziellen Interessen in jenen Ländern Sorge zu tragen.

Gegenüber der mißlichen finanziellen Lage im Innern ist es in Wahlprogrammen Mode geworden, alles Heil von den Ersparungen im Heeresaufwande zu erwarten. Auch der Redner ist für ausgiebige Reductionen auf diesem Gebiete, allein vor allem ist vorher ein eingehendes Studium aller maßgebenden Fragen über Präsenzzeit, Kriegsstärke, Verhältnis der Landwehr zur Heere u. s. w. u. s. w. nothwendig, dann ist zu bedenken, daß die Frage der Heeresreduction keine bloß österreichische, sondern eine europäische ist. Jedensfalls werden beim Heeresaufwande allein nicht Ersparungen in dem Umfange gemacht werden können, als es im Interesse des Staatshaushaltes nothwendig ist. Es wird daher eine Aufgabe des künftigen Reichsrathes sein, auch in allen anderen Zweigen der Verwaltung zu sparen, wobei mit den kostspieligen langen Sessionen selbst der Anfang gemacht werden kann. So kostspielige Maßregeln, wie es das nicht zu stande gekommene neue Thierseuchengesetz gewesen wäre, sind auch zu unterlassen, alle unnützen Placereien der Bevölkerung, alles unnütze Formelwesen, alle Schwerefälle in Administration und Justiz sind zu beseitigen. Die Devise wird also lauten müssen: Sparsamkeit in allen Zweigen und auch im Heeresaufwande. Und in Verbindung mit einer solchen Ausgabenreduction wird dann eine entsprechende Steuerreform durchzuführen, so daß Gleichgewicht im Staatshaushalt anzubahnen und mit der verderblichen Tradition, das Deficit durch neue Rentenemissionen zu decken, definitiv zu brechen sein.

Der Redner schloß seinen, hier nur im knappen Umrisse skizzirten, mit ebenso großer Aufmerksamkeit als lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag mit dem Wunsche, daß alle Nationen unseres schönen Reiches Vertreter zum einträchtigen Zusammenwirken ins Parlament entsenden möchten. Sämmtlich auf dem Boden der Verfassung stehend, allen unnützen staatsrechtlichen Hader beiseite lassend, sollen sich die Vertreter des Volkes zu fruchtbringender materieller Arbeit vereinen. Wenn die Regierung künftig einem einigen, selbstbewußten Parlament gegenüberstehen und mit einer großen, compacten, zielbewußten Majorität regieren wird, dann wäre hierin eines der sichersten Mittel gelegen, viel ausgiebiger für die Hebung der allgemeinen Wohlfahrt einzutreten, viel erfolgreicher den Einfluß dieser Reichshälfte geltend zu machen und Oesterreich in vollem Maße und nach allen Seiten den Einfluß zu sichern, der ihm vermöge seiner vorgeschrittenen Kultur und seiner thatsächlichen wirtschaftlichen und finanziellen Leistungen gebührt.

— (Zu kirchlichen Zwecken.) Der Kaiser hat der Pfarrgemeinde Neudegg zur Ausführung der dort nothwendigen Baulichkeiten bei Kirche und Pfarrhof einen Unterstützungsbeitrag von 300 fl. gespendet.

— (Unbestellbare Briefpostsendungen.) Vonseite des hiesigen k. k. Stadtpostamtes wird uns nachfolgender Ausweis über nicht bestellbare Briefpostsendungen zur Verlautbarung mitgetheilt: I. Unabsendbare Korrespondenzarten: a) wegen mangelnder Adresse: Franz Wjatsch an Freund: Erkrankung seines Kameraden; C. an Freundin: bezüglich der nach St. Gotthard überschiedten Photographie; b) wegen ungenügender Adresse: an Ferdinando dell Negro in P. II. Retour gelangte Briefpostsendungen: a) Korrespon-

denzarten an: Constantin Virovic in Marburg, Josef Torubacher in Fiume, Leonore Müller in Triest, Katharina Wjtsch in Arch; b) Briefe an: Josef Valent in Szigetvar (?), Josef Kobal in Duntovlje, Maria Rupic in Semitsch, Luigi di Franceschi in Senica, Carl Hofer in Antwerpen, Leopold Gregoric in Wien, Fanny Korenčič in Triest, Maria Bagorc in Gutenfeld, Josef Gebze in Laibach, Michael Rosan in Reifnitz, Lukas Jento in Kottori, Johann Kepec in Laibach, Mathias Kupar in Laibach, Franz Weber in Kleinmünchen, Helena Berko in Josefsthal, Johann Gulel in Dervent, Katharina Narobe in Neugasse Nr. 37 (?), Agnes Gril in Großlaschitz, Anna Peče, Franz Kupic und Franz Travnik in Treffen, Peter Jontar in Lutowitz, Josef Söbel in Agram, Mathias Melihar in Budua, Miforich in Razderto, J. G. Schwarz in Wien, Maria Zupan in Neumarkt, Albin Perfla, Franz Gostincar und Goldschmidt in Wien, Heinrich Hofmann in Salzburg, Josef Valentič in Drov (?), Andreas Gerlica in Verdovica, Anton Sparovic in Brod, Eugen Kumičič in Bersek, Anna Grablovic in Reifnitz, Rudolf Jafhel in Ratschach, Anton Franko in Arch, Georg Smolej in Stolac, Josef Vonač in Arch, Johann Mahar in Stein, Maria Sotlar in Heiligenkreuz, Ursula Bruder in Triest, Stajnar und Gregor Svete in Marasdin. — Die Aufgeber wollen über diese Sendungen verfügen.

— (Aus der Bühnenwelt.) Frau Massa ist derzeit am Sommertheater in Nürnberg als erste Operettensängerin engagiert.

— (Aus Kroazien.) Der kroatische Landtag dürfte nach Meldung der „Ugramer Zeitung“ um den 10. oder 15. Juni seine Thätigkeit wieder aufnehmen. — Die Berathungen des Subcomitès der kroatischen Regnicolar-Deputation in Angelegenheit des finanziellen Ausgleichs mit Ungarn dauern fort, und ist das von demselben auszuarbeitende Nuntium der Vollendung nahe. Die Differenz mit dem Reichs-Kriegsministerium wegen der Broder Eisenbahnbrücke geht ihrer gütlichen Lösung entgegen. Wie nämlich die nach Wien entsendete Deputation der Ugramer Handelskammer dieser telegraphirte, wurde sie vom Kriegsminister wohlwollend empfangen und erhielt die Erklärung, daß demnächst eine Kommission im Einverständnisse mit dem Communicationsministerium und mit Zuziehung der Vertreter der Handelskammer entsendet wird, welche die Beschwerden prüfen und die sich als nothwendig ergebende Höhe für die ungehinderte Durchfahrt feststellen wird. Bei dem Baue der definitiven Steinpfeiler werde sodann darauf Rücksicht genommen werden.

— (Ponte baba h.) Der „Monitore delle Strade Ferrate“ meldet, die italienische Regierung habe angeordnet, daß trotz der anhaltenden Regengüsse in Oberitalien die Arbeiten an der Pontebabahn ununterbrochen fortgesetzt werden, da die Eröffnung dieser Bahn am 15. Juli erfolgen müsse.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Am 27. d. fand, wie bereits mitgetheilt, in Triest die Beerdigung des Podesta Bazzoni statt. Nachdem der Statthalter in seiner Ansprache an den Stadtrath, an die jüngst von dem Kaiser der Triester Hulbigungsdeputation ertheilte Antwort anknüpfend, zur kräftigen Abwehr aller Angriffe gegen die althergebrachte österreichische Treue Triests gemahnt und die wichtigsten administrativen Aufgaben berührt hatte, antwortete Bazzoni, indem er den Statthalter bat, seinen pflichtschuldigen Dank für die kaiserliche Bestätigung an die Stufen des allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen. Er wies auf den Eid der Treue hin, den jüngst der Stadtrath und heute er geleistet, sowie auf den Act der Hulbigung, den der Stadtrath gleich im Beginne seiner Function beschloß, und erblickt darin sichere Garantie der angestammten Treue Triests für das allerhöchste Herrscherhaus und seiner Verbindung mit der Monarchie, von welcher Triest wieder eine größere Blüte erhofft. Der Redner mahnte zur Beobachtung der Gesetze, zur Wahrung der liberalen Justiz-

tutionen und der eigenen Nationalität unter Respektion der Rechte jeder andern Nationalität, und schloß mit einer Aufforderung zur Eintracht vom Rande der Berge, bis ans Ufer des Meeres. In ähnlichem Sinne ist die Proclamation gehalten, die der Sitte gemäß Dazzoni an die Mitbürger erlassen hat. Diese Kundgebung enthält folgende bemerkenswerthe Stelle: „Lieben wir gemeinsam die Freiheit mit allem Feuer edlen Gefühls, aber innerhalb der von der Verfassung des Reiches und der Gemeinde vorgezeichneten Grenzen.“

Zur Hebung der Holzindustrie.

(Fortsetzung.)

Außerdem besitzt Oesterreich eine Menge von ornamentalen Hölzern, die als Strauchpflanzen erscheinen, aber geradezu unbeachtet bleiben, das Holz der Erica arborea (baumartige Heide), Sarothamnus scoparius (Besenstrauch), Coratonia siliqua (Johannisbrodbaum), Berberis vulgaris (Sauerborn) u. s. w.

Wir benutzen, wenn wir in den Kreislauf eines Rohstoffes eingetreten sind, immer wieder diesen Rohstoff. So haben wir jahrelang das Olivenholz benutzt und jahrelang nicht aus Oesterreich bezogen, wahrscheinlich, weil man die österreichischen Bezugsquellen nicht kannte. So haben wir das sogenannte „egyptische Platinholz“ (Türkisch-Hasel, Corylus colurna) jahrelang verwendet. Die betreffenden Industriellen haben sich damit bereichert, die anderen, welche die Concurrenz bildeten, haben die Bezugsquellen nicht gefunden und auch nicht finden können, und die Mode hat ihr Ende erreicht, bevor man die besten österreichischen Bezugsquellen kannte.

Alle diese Behauptungen haben selbstverständlich ihre Ausnahmen; ich kann diese Thatsache nur in großen Zügen charakterisieren.

Füge ich noch hinzu, daß gegenüber dem Bezuge der ausländischen Nupzhölzer ein großer Conservativismus besteht; führe ich beispielsweise an, daß heute hunderte und hunderte Schiffsloadungen von Bitchpineholz nach Havre gehen, wo die Firma Hollande & Warenhorst große Chantiers errichtet hat, welche täglich gefüllt und geleert werden, ohne daß bisher auch nur ein Splitter dieses Holzes in Oesterreich verwendet worden ist; daß eine Reihe anderer Rohstoffe stets auf den Handelsplätzen Hamburg oder Havre erscheint, ohne zu uns vorzudringen, trotzdem dieß durch die Handelsconjunctur leicht möglich wäre: so kann dieß nur erklärt werden durch den Mangel an Anregung, Belehrung, an Agitation in jenen Branchen.

(Fortsetzung folgt.)

Witterung.

Laibach, 29. Mai. Wechselnde Bewölkung, heftiger SW. Wärme: morgens 7 Uhr + 15.2°, nachmittags 2 Uhr + 21.4° C. (1878 + 19.6°; 1877 + 19.7° C.) Barometer im Steigen, 734.77 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 17.7°, um 1.4° über dem Normale; der gestrige Niederschlag 0.80 Millimeter Regen.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 28. Mai.

Weizen 7 fl. 15 kr., Korn 4 fl. 55 kr., Gerste 4 fl. 6 kr., Hafer 2 fl. 93 kr., Buchweizen 4 fl. 40 kr., Hirse 4 fl. 55 kr., Kukuruz 4 fl. 40 kr. per Hektoliter; Erdäpfel 4 fl. 30 kr. per 100 Kilogramm; Bifolen 7 fl. — kr. per Hektoliter; Rindschmalz 92 kr., Schweinsfett 70 kr., Speck, frischer 50 kr., geleschter 60 kr., Butter 75 kr. per Kilogramm; Eier 1 1/2 kr. per Stück; Milch 8 kr. per Liter; Rindfleisch 58 kr., Kalbsfleisch 56 kr., Schweinsfleisch 56 kr., Schöpfensfleisch 34 kr. per Kilogramm; Huhn 1 fl. 78 kr., Stroh 1 fl. 60 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 7 fl. — kr., weiches Holz 5 fl. — kr. per vier C.-Meter; Wein, rother 20 fl., weißer 16 fl. per 100 Liter.

Angekommene Fremde

am 28. Mai.

Hotel Stadt Wien. Exler, Gottsche. — Jwentel, Kaufmannsgattin, Lichtental. — Paas, Maßl und Brunner, Kfte., Wien. — Ottinger, Advokatensgattin, Ugram. Kovacic, Hblsm., Jasla.
Hotel Ciefant. Pieber, Spartasse-Direktorsgattin, Marburg. — Schnabl, Producentenbändler, Görz. — Unger,

Fabrikant, Gili. — Zöhrer, Kfm., Friesach. — Veeder, f. l. Kreisgerichtsadjunct, Korneuburg. — Czechal, Kfm., Brunn. — Hirsch, Kfm., Wien. — Covino, Geschäftskreis, Turin. — Dollenz, Geschäftskreis, Triest.
Kaiser von Oesterreich. Bidic, Laibach. — Cerouzel und Jandl, f. l. Gend.-Postenführer, Graz.
Sternwarte. Ruzmann, Bürgermeister, Seisenberg.
Bairischer Hof. Grünwald, Hblsm., Sechshaus. — Obfak, Besitzer, Rudolfswerth.
Wahren. Winand, Witwe, Wien. — Dollenz, Holzhändler, Bischofsklat.

Wiener Börse vom 28. Mai.

Allgemeine Staats-	Geld	Var.	Geld	Var.
Schuld.				
Papierrente	68 20	68 34	Nordwestbahn	134 75 135 25
Silberrente	70 60	70 76	Rudolfs-Bahn	136 25 136 75
Goldrente	80 55	80 65	Staatsbahn	273 — 273 10
Staatsloose, 1854	117 75	118 25	Eisbahn	89 75 90 25
1860	123 —	126 50	ung. Nordostbahn	130 60 131 —
1860 zu	129 25	129 75		
100 fl.	160 50	161 —		
1864				
Grundentlastungs-				
Obligationen.				
Galizien	90 25	90 50	Pfandbriefe.	
Siebenbürgen	82 25	82 75	Bodentreditanstalt	
Ungarn	86 50	86 —	in Gold	115 — 115 50
			in öherr. Währ.	99 — 99 50
			Rationalbank	101 35 101 10
			ungar. Bodentredit-	98 75 99 —
Andere öffentliche				
Anlehen.				
Donau-Regul.-Loose	109 50	110 —	Prioritäts-Oblig.	
ung. Prämienanlehen	108 70	108 75	Elisabethbahn, 1. Em.	95 70 96 —
Wiener Anlehen	117 —	117 25	Herz.-Nordb. i. Silber-	104 — 104 50
			franz.-Joseph-Bahn	93 80 94 —
			Galiz.-Krumm. 1. E.	103 50 104 —
			öst. Nordwest-Bahn	95 75 96 —
			Siebenbürger-Bahn	73 25 73 50
			Staatsbahn, 1. Em.	170 25 170 75
			Eisbahn à 3 Verz.	125 — 125 50
			" à 5 "	106 20 106 40
Actien v. Banken.			Privatloose.	
Kreditanstalt f. d. n. u. w.	265 90	266 —	Kreditloose	171 25 171 75
Nationalbank	847 —	848 —	Rudolfsloose	16 50 17 —
Actien v. Transport-			Devisen.	
Unternehmungen.			London	117 05 117 10
Alföld-Bahn	139 50	140 —		
Donau-Dampfschiff	577 —	579 —	Geldsorten.	
Elisabeth-Westbahn	182 —	182 25	Dutaten	5 51 5 52
Ferdinand-Nordb.	3290	3292	20 Francs	9 33 9 33 1/2
franz.-Joseph-Bahn	149 75	150 —	100 d. Reichsmark	57 50 57 60
Galiz.-Krumm.	243 25	243 50	2 Silber	100 — 100 05
Ung. Präm.-Anlehen	139 50	140 —		
Wiener-Anlehen	568 —	570 —		

Telegraphischer Kursbericht

am 29. Mai.

Papier-Rente 68 45. — Silber-Rente 70 80. — Gold-Rente 80 60. — 1860er Staats-Anlehen 126 —. — Bankactien 846. — Kreditactien 267 80. — London 116 60. — Silber —. — R. f. Münzfußnoten 5 50. — 20-Francs-Stücke 9 30 1/2. — 100 Reichsmark 57 55.

Allen unsern Freunden und Bekannten die trauervolle Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unser innigstgeliebtes und unvergeßliches Kind

Emilie

heute um 6 Uhr nachmittags nach kurzem, sehr schmerzvollem Krankentlager im Alter von 1 Jahre und 10 Monaten in ein besseres Jenseits abzuweifen.

Die irdische Hülle der theuern zu früh Dahingekiebenen wird Freitag nachmittags um 4 Uhr vom Hause Nr. 19 neu Polanastraße nach St. Christoph überführt und dortselbst zur ewigen Ruhe bestattet werden.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Die tröstlosen Eltern
Ferdinand und Marie Dmejz.

Laibach, 28 Mai 1879.

Cartoncheiben-Schleuder,

für Kinder und Erwachsene amüsantes Spielzeug, womit man Cartoncheiben 30 bis 40 Meter hoch schleudern kann. 1 Stück Taschen-Schleuder 60 kr., 1 Dugend Cartons 6 kr.; 1 Stück größere 70 kr., 1 Dugend 7 mm. Cartons 12 kr. bei

C. Karinger. (261) 3-1

Börse!

Das finanzielle Informationsblatt für Private „Der Kapitalist“ erteilt Rath und Auskunft über Stand, Kurs und Ausichten aller österreichischen Werthpapiere auch Exoten. — Probenummern auf Verlangen gratis durch die Redaction Wien, Kohlmarkt 18. (226) 6—6

Geschäfts-Eröffnung.

Ich beehre mich, dem P. T. Publikum in Laibach und der Provinz höflichst anzuzeigen, daß ich mein neu errichtetes

Herrenhutwaren-Geschäft

am Congressplatz Nr. 7 im Hause der „Slovenija“

eröffnet habe, und bitte unter Zusicherung der neuesten und elegantesten Ware sowie der billigsten und solidesten Bedienung um gütigen Zuspruch. (258)

Achtungsvoll

Aug. Voltmann.

Man biete dem Glücke die Hand! 400,000 Mark

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die allerneueste grosse Geldverlosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantiert ist. Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen **44,000 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell R.-M. **400,000**, speziell aber

1 Gewinn à M. 250,000,	1 Gew. à M. 12,000,
1 Gewinn à M. 150,000,	24 Gew. à M. 10,000,
1 Gewinn à M. 100,000,	5 Gew. à M. 8000,
1 Gewinn à M. 60,000,	54 Gew. à M. 5000,
1 Gewinn à M. 50,000,	71 Gew. à M. 3000,
2 Gewinne à M. 40,000,	217 Gew. à M. 2000,
2 Gewinne à M. 30,000,	531 Gew. à M. 1000,
5 Gewinne à M. 25,000,	673 Gew. à M. 500,
2 Gewinne à M. 20,000,	950 Gew. à M. 300,
12 Gewinne à M. 15,000,	24,750 Gew. à M. 138 etc. etc.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser grossen, vom Staate garantierten Geldverlosung ist amtlich festgestellt und findet (188) 18 - 15

schon am 11. und 12. Juni d. J. statt

und kostet hierzu
1 ganzes Original-Los nur Mark 6 oder fl. 3 50,
1 halbes " " " 3 " " 1 75,
1 viertel " " " 1 1/2 " " 90.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postenzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt, und erhält jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staatsgarantie und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt, und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direkt ausbezahlt wurden.

Voraussichtlich kann bei einem solchen, auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge baldigst direkt zu richten an

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg, Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahnactien und Anlehenslosse.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen, und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.